

Leipziger
Tageblatt



No. 132. Freytags

den 12. May 1815.

Der Wunderthäter.

Wahre Geschichte.

(Fortsetzung.)

Auf kleine Zufälle, mit Reizheit benützt, gründete sich oft das Wohl und Weh eines Zeitalters, geschweige denn das Glück eines wandernden Arztes; und so bestieg denn, durch den glücklich kurirten Daum Herr Campus aeternus zu den höhern Stufen des Vertrauens rasch und schnell weiter hinauf.

Des Stadtrichters Schwägerin hatte drey Mal hinter einander die gefährlichste Niederkunft; jedesmal stand ihr Leben auf dem Spiel. Der Arzt hatte behauptet, eine vierte Niederkunft bringe ihr den unvermeidlichen Tod. In diesem Zustande befand sie sich jetzt. Sie wendete wieder an den Mann zu wenden, der schon zwey Mal zu voreilig den Stab über sie gebrochen, das war ihr unmbglich. In der Reihe der Krankheiten, die Herr Campus aeternus

mir nichts die nichts kuriren wollte, stand auch das Uebel, welches die junge Frau in neue Furcht gesetzt hatte. Sie faßte Vertrauen zu dem Wunderthäter. Er verschrieb ihr einen Trank, und empfahl ihr erheiternde Zerstreungen; der Trank schmeckte Heblig, die Zerstreungen noch Hebllicher — von welchen sie überhaupt eine innige Anhängerin war. Die Stunde der Niederkunft kam, und sie gebar aufs leichteste einen Knaben, der schon in der Wiege sein Hercules zu seyn schien.

Die Glorie des Campus aeternus bekam eine neue Folie; sein Ruhm ednte in Aller Munde, und seinbeutel füllte sich täglich voller. Der Stadtarzt hatte zwar geäußert, daß der Trank des Charlatans, wie er ihn nannte, nichts beygetragen, daß sich die Natur der Schwangeren von selbst geholfen habe; aber kein Mensch glaubte ihm das, und Campus aeternus, — dem freylich das Herz Anfangs ein wenig ängstlich schlug, weil er sich nicht verhehlen konnte, daß der Glaube nur selig mache — befand sich wohl dabey. Gern hätte er auch

weil er im Zuge war, mit seinem Hälffmittel gegen die weibliche Unfruchtbarkeit einen Versuch gemacht; allein das Städtchen stach so vollgepfropft von Kindern, daß man sich nicht erst um ihn zu kümmern brauchte. Aber was ihm doch wieder zum Vorthell gereichte, höchstens das zehnte von den Kindern war ein Knabe; daher schlichen die bemittelten Vater, wie Nicodemus, bey Nacht, und holten sich das Wundermittel: also büßte Herr Campus Aeternus auch selbst in diesem Falle nichts ein. Aber der, dem er sein Mittel gab, mußte heilig versichern, gegen keinen Menschen etwas zu sagen.

Diese Erinnerungen wären zwar an und für sich schon ganz unndehig gewesen, weil gewisse Geheimnisse, die uns selbst angehen, und in welche wir uns selbst eingeeigt und eingeschlossen haben, in treuer Brust bis auf den Tod verwahrt, dagegen aber die, welche ein fremdes Interesse mehr, als das unsrige berühren, oder zwischen beiden ein Mittelding sind, bald mehr bald weniger vom Herzen losgebunden werden, und da sich Herr Campus aeternus nur im erstern Falle befand. Ueberdieß wußte er ja auch zu gut voraus, daß er sich im Städtchen nur höchstens drey Wochen und etliche Tage werde aufhalten können, und nicht neun Monaten herandrücken lassen dürfe. Was sollte er über seine Spekulation sein Herz beunruhigen, da er der Beyspiele die Menge zählte, wo man nicht nach bessern Grundsätzen, wohl oft aber nach weit schlechtern handelte, je höher diese Beyspiele standen.

So klein der Ort war, so fand er doch seine Hoffnungen übertroffen in allem, was er un-

ternahm, und zwar um so mehr, als es seiner schlaubdrißigen Kunst gelungen war, durch einige nichts weniger als Wunderkuren den Sinn und dadurch das Vertrauen des Volks überdelpelt hatte. Während er eine Menge solcher Kuren glücklich vollendet hatte, schien in der dritten Woche seine Wohnung so sehr, und gleichsam in den Belagerungszustand versetzt worden zu seyn, daß er sogar die Frühstückstunden in der Apotheke aufgeben mußte, worüber denn der Quasi-Scabinus, Apotheker, wie er denn in der einen Funktion, wie in der andern, ein Herr Quasi war, und wie ihn der Herr Campus aeternus getauft hatte, ohne zu bedenken, daß auch er in seinem Fache dasselbe war, in aller Stille einen geheimen Zorn gegen ihn gefaßt hatte. Gern würde der Scabinus ihn verdächtig gemacht haben, wenn er nicht vorausgesehen hätte, daß er dabey den Ärzern ziehen müsse, weil der Herr Stadtrichter des Fremden Schutzherr geworden, dieser aber der hochgeehrte Herr Better des Bürgermeisters, und also die Stützpunkte des Raths, aller Verfassung zuwider, durch Familien Verhältnisse in Eins verflochten waren, er aber, als Scabinus, nur das Schwänzchen ausmachte, das immer in diesem, wenn auch nicht in allen andern Fällen, bey Seite gelegt zu werden pflegt. Einige Stichelreden des Scabinus hatten denn aber doch Herrn Campus aeternus aufmerksam gemacht. Als nun die Zeit des Auferstehungsfestes näher und näher rückte, fragte er bey dem Collegien einiger Ingrezien halber an, die er, aufgelöst, zur Beiprengung der Gräber bedürfe; aber der Quasi-Apotheker kannte diese nicht einmal dem Namen nach, geschweige denn, daß er solche in

seiner Officin haben sollte. Campus aeternus wunderte sich darüber, nahm für einige Thaler Kräuter u. d. gl. aus, die in dieser Quasi-Apothek vorbanden waren, und nachdem er dem Herrn Scabinus von der Leber wegsagte, was denselben etwas schüchterner machte, schlossen sie beyde einen neuen Freundschaftsbund. Campus aeternus schätzte vor, daß er seine nöthigen Ingredienzien aus der Hauptstadt ziehen müsse, sendete deswegen einen Eilboten dahin ab, der dann mit einer Menge Packete zurückkam, die am Ende doch der — Quasi-Apotheker eben so gut hätte besorgen können. Was Herr Campus aeternus und der Herr Scabinus als ein Geheimniß gegen einander verwahrt hatten, kam jedoch durch den abgesendeten Eilboten zu männiglicher Kunde. Um so mehr wuchs nun das Vertrauen des Volkes, wie der Vornehmen, da sie erfahren hatten, daß die Arzneimittel aus dem vornehmsten Orte des Landes waren herbeigeschafft worden.

Als nun Campus aeternus durch die kleinen Kuren äußerst reich seine Börse gespickt fand, machte er nun Anstalt, sich als Todten-erwecker zu rechtfertigen. Er machte ein Einladungsschreiben an gesammte Bürgerschaft und Einwohner bekannt, das er nicht hatte drucken lassen können, weil keine Druckerey im Städtchen war. Die Forderungen waren nach den Vermögens Umständen so gut classificirt, als wenn sie die höhere wohlthätige Schöpfung einer Centralsteuer gewesen wäre. Das Einladungsschreiben machte eine gewaltige Sensation, obgleich das Ganze auf eine Pränumeration hinauslief, die jedoch bei der Ortsobrigkeit nie-

bergelegt werden sollte. Keins murrte in der Stadt. Sonderbar war es aber doch, daß der ärmere Theil und die Mittelstände der Einwohnerschaft seinen Scherf weit eher und weit williger brachte, als die Vornehmen, woraus sich jedoch Herr Campus aeternus wenig machte, indem er diesen ein paar rednerische Blümchen an den Hals warf, die den lieblichen Duft aushauchten, daß sie ihm an und für sich sicher genug wären, und daß sie schon nachzahlen würden, wenn sie sich überzeugt hätten, wie die zurückgewünschten Todten der ärmern Klassen in ihre Familie wieder eingetreten wären. Er bestimmte den Tag, ohne daß er sich daran kehrte, ob er die Kosten dazu habe, oder nicht, wenn er die erste Besprengung der Gräber, zur Vorbereitung, beginnen wolle; bedung sich aber voraus, daß, wer Zeuge davon seyn wolle, sich vor Aufgang der Sonne einfinden, jedoch nur an der Kirchhofmauer, in der Ferne, aufhalten müsse. Dieselbe feyerliche Handlung werde er an demselben Abend jedes Tages vornehmen, wenn die Sonne nicht ersinke, und diese Feyerlichkeit drey Tage, hinter einander wiederholen.

Der Rämmerer des Rathes, dem die Einnahme übertragen worden war, konnte kaum zu Athem kommen, wie die ärmern Menschen der Rathstube zuströmten, und den letzten Scherf brachten, um einen guten Vater, eine zärtliche Mutter, einen geliebten Bruder, eine nicht minder geliebte Schwester, aus dem Grabe gerissen, in ihrer Mitte zu sehen, und der Stadtschreiber hätte vor Aerger plagen mögen, und konnte sich nur erst dann wieder beruhigen, als ihm 6 Groschen für den einge-

nommenen Thaler, und Ein Groschen für den
Kämmerer, von dem Bürgermeister als Nab
hat zugestanden worden war, auch Herr
Campus aeternus dem Stadtschreiber noch
Aberdieß vom Thaler 4 Groschen freywilliges
Geschenk zusicherte.

Die Fortsetzung folgt.

Vermischte Gedanken.

Verboten die Gesetze, Jemanden unvert
dienter Weise zu beschuldigen, warum verboten
sie nicht, ihn unvertienter Weise zu loben?
Und wo müßte dieses Gesetz zuerst und am

strengsten ausgeübt werden? Bestimmt bey
denen, welche die Gesetze anbefehlen, und
dann bey denen, die sie ausfertigen.

Sonderbar! wir lassen weit eher eine
schiefe Seele sonder Tadel, als eine schiefe Ver
beugung, trotz daß man jetzt, allgemein Stiefel,
und was noch mehr — sogar altheutsche
Trachten, wenn auch gleich immer noch nach
Mustern trägt, die ein französischer Schneider
erfunden haben kann. — Ein Beweis, daß
wenigstens der Rock den Deutschen nicht
macht.

Thorjettel vom 21. May 1815.

Grimmaisches Thor.		U.	Rannstädter Thor.		U.
Vorm.	Die Dresdner r. Post	8	St. Ab.	Der K. S. Hr. Gen. v. Sables, von	6
Hr. Km.	Wobler und Lange, von Wien, in Auerb.		Artern, in der Säge		
Hofe und H. de S.		9	Vorm.	Hr. Maj. v. Cerini, als K. S. Courier,	3
Hr. Buchh.	Arnold von Dresden, in der Dresdn.		v. d. nach Dresden		
Herb.		12	Die Casler f. Post		9
Nachm.	Hr. Weinb. Krüger von Bennhausen,		Nachm.	Die Frankf. am r. Post	2
im g. Adler		3	Peters Thor.		U.
Halleisches Thor.		U.	St. Ab.	Hr. Kammerh. v. Seckendorf, von Rei-	6
St. Ab.	Hr. Km. Dahmer a. Grff. a. O. v. Ver-	6	henbach, im Schilde		
lin, unv.			Vorm.	Die Chemnitzer r. Post	9
Vorm.	Ein Kön. Engl. Courier, v. Hamb. v. D.	6	Nachm.	Die Nürnbergger r. Post	4
Hr. von Caldern, von Dessau, im Schilde		9			

Theater. Heute, den 22. May: Das Kind der Liebe. Schauspiel in 5 Akten,
von Kopehne. Hr. Neumann wird den Frh. Völkher zur Gastrolle geben.

Thorschluß um 9 Uhr.